

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
10 (1884)**

162 (12.7.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040430](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040430)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpospaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N<sup>o</sup> 162.

Sonnabend, den 12. Juli 1884.

X. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 10. Juli. Wie es heißt, wird die Einberufung einer mitteleuropäischen Eisenbahnconferenz beabsichtigt, welche sich mit den behufs Abwehr der Cholerafahr zu treffenden Maßregeln beschäftigen soll.

Das Oberlandesgericht in Darmstadt sprach durch Urtheil des gestrigen Tages die Trennung der morgantatischen Ehe des Großherzogs mit der Frau v. Kolumine aus.

Die erste Folge der Beratungen, welche die sogenannte Cholera-Commission im Reichsamte des Innern vor Kurzem abhielt, wird dem Vernehmen nach die Veröffentlichung einer Belehrung von Reichswegen an das Volk sein über Mittel und Methoden zur Abwehr der Krankheit.

In Bundesrathskreisen zweifelt man nicht daran, daß die Bremer Bürgerschaft den Abmachungen über den Zollan'schluß Bremens beitreten wird. Die Commissare Bremens werden keinen Zweifel gelassen haben, daß Bremen weitere Zugeständnisse nicht erlangen kann. Es darf nicht verkannt werden, daß die bremischen Commissare Alles aufgebieten haben, um für Bremen das vortheilhafteste Abkommen zu erlangen, und daß andererseits von den Mitgliedern des Bundesraths bestimmt erklärt worden ist, daß derselbe den Anforderungen in weiterem Umfange nicht entgegenkommen werde.

Nachdem die Publication des Unfallversicherungsgesetzes und des Nachtragsetats, welcher die Ausgaben für das Reichsversicherungsamte enthält, durch das „Reichsgesetzblatt“ erfolgt ist, war der Bundesrath heute in der Lage, die Wahl des Vorsitzenden und der aus seinen Mitgliedern zu nehmenden, nichtständigen Mitglieder vorzunehmen. Zum Vorsitzenden wurde Geh. Rath Bödiker in Vorschlag gebracht; die Ernennung desselben erfolgt durch den Kaiser. Von dem Vorschlag der beiden im Nachtragsetat vorgesehenen ständigen Mitglieder ist zur Zeit noch Abstand genommen worden. Zu nichtständigen Mitgliedern wurden gewählt Ministerialrath Herrmann (Bayern), Reg.-Rath Böttcher (Sachsen), Freiherr v. Marschall (Baden) und Staatsrath Dr. Herrwart (Sachsen-Weimar). Die Annahme, daß Reg.-Rath Camp angeführt sein journalistischen Verdienste um das Unfallgesetz zum vortragenden Rath im Reichsversicherungsamte berufen werden würde, hat sich demnach nicht bestätigt. Dagegen hat sein bisheriger Colleague durch die Beförderung zum Vorsitzenden, einer Stelle im Range des Unterstaatssekretärs, eine seltene Anerkennung seiner Verdienste um das Gesetz erhalten. Die nächste Aufgabe des Reichsversicherungsamtes wird die Feststellung der einzelnen Industriezweige, welche unter das Gesetz fallen, sein, und schon diese Arbeit dürfte eine erhebliche Zeit in Anspruch nehmen. Der erste kritische Moment wird eintreten, wenn die Industriellen vor die Frage der sogen. frei-

willigen Bildung der Berufsvereinigungen gestellt werden. Das Reichsversicherungsamte hat gesehlich bei dieser freiwilligen Bildung der Genossenschaften nur eine begutachtende Stimme gegenüber dem Bundesrath, dem die Entscheidung zusteht. Da der letztere sich bis zum 15. September vertagte, ist man in Regierungskreisen offenbar von der Voraussetzung ausgegangen, daß bis dahin die Mitwirkung des Bundesraths zur Durchführung des Gesetzes nicht in Anspruch genommen wird. Man darf gespannt sein, ob das Reichsversicherungsamte dem vom Volkswirtschaftsrath ausgesprochenen Wunsche nachgeben und seinerseits einen Plan für die Organisation der Berufsvereinigungen ausarbeiten wird.

Von nationalliberaler Seite wird geschrieben: Mit ganz besonderer Erbitterung greift neuerdings die ultramontane Presse die Nationalliberalen an. Die maßlos heftigen, an die Blüthezeit des „Culturkampfes“ erinnernden Ausfälle der „Germania“ werden von der zügellosen Presse in den Provinzen noch überboten. Uns lassen Angriffe und Drohungen von keiner Seite kühler als gerade von der clerikalen. Was die Ultramontanen unserer Partei zu schaden vermögen, haben sie seit langen Jahren gethan. Nie hat ein Nationalliberaler im Wahlkampf eine einzige ultramontane Stimme empfangen; er mochte was immer für einen Gegner sich gegenüber haben, der letztere hat unter allen Umständen die Unterstützung der Clerikalen gefunden. Da können also Drohungen unmöglich mehr schrecken. Wir gestehen der Anfeindung sogar eine gewisse Berechtigung zu: Sieht es doch im ganzen deutschen Reiche keine einzige Partei mehr, welche den stets wachsenden ultramontanen Ansprüchen entschlössen und consequent Widerstand leistet, außer der nationalliberalen. Und wäre es doch mit der Machtstellung des Centrums an dem Tage vorbei, wo die nationalliberale Partei wieder zu größerer Stärke gelangte. Von dem Giste, welches die ultramontane Agitation gegen die Nationalliberalen anfannt, spricht ein Theil sogar auf die Conservativen über, trotz aller Liebedienerei der „Kreuzzeitung“ und der Politiker ihres Schlags. Haben doch die beiden conservativen preussischen Minister neuerdings für das Ausweisungsgesetz zu stimmen gewagt! „Unter keinen Umständen wird ein Katholik für die Parteigänger dieser Culturkampf-Gesellschaft stimmen“, müssen sich auch die näheren Freunde der Herren v. Puttkamer und von Hofler bereits sagen lassen: „jeder Gegner dieses Ausnahmengesetzes ist einem offenen oder heimlichen Freunde desselben vorzuziehen.“ Diese polternde drohende Sprache glaubt sich die Centrumpartei erlauben zu dürfen, trotzdem sie eben erst in den wichtigsten Fragen beim Socialistengesetz, bei der Dampfersubvention, ihre vollständige Unzuverlässigkeit und Unfähigkeit, eine Stütze der Regierung zu sein, klar bewiesen hat; bei der Neuordnung

der Militärfrage wird das noch klarer werden, und es kann nicht fehlen, daß auch im conservativen und Regierungslager der Illusion bald ein grausames Ende bereitet wird, als ob das Centrum zur Stütze einer nationalen Politik zu brauchen wäre. Wir warten die Zerstörung dieses Wahnes geduldig ab, mit der Gewißheit, daß sie doch nicht mehr lang auf sich warten lassen kann. Die zornigen groben Ausfälle der ultramontanen Presse gegen die nationalliberale Partei können uns nur mit Befriedigung erfüllen. Wir erblicken darin nur Angst und Aerger über das Wiederaufleben des gemäßigten und nationalen Liberalismus. Eine starke radicale Opposition, der gegenüber die Regierung immer wieder angewiesen ist, an die Hilfe des Centrums sich zu wenden, ist der Boden, auf welchem der ultramontane Weizen am üppigsten gedeiht. In diese Berechnungen stößt der Aufschwung der nationalliberalen Partei ein großes Loch, daher der Jorn und Haß.

Wo die Freunde des Handwerks stecken, dürfte den unabhängigen Handwerksmeistern auch daraus ersichtlich sein, daß auch eine Petition an den Bundesrath um Annahme des Ackermann'schen Antrags gelangte und zwar von dem General-Lieutenant z. D. Voebell in Hannover. Der muß es natürlich wissen, was dem Handwerk frommt.

Der Gewerbetag in Liegnitz hat sich gegen den Ackermann'schen Antrag zum Lehrlingswesen ausgesprochen.

Die Münchener „Allgem. Ztg.“ meldet: Der König entthob den Ministerialrath von Raesfeldt auf sein Ansuchen von der Function des stellvertretenden Bevollmächtigten Bayerns zum Bundesrath, unter Verleihung des Comthurkreuzes des Verdienstordens des hl. Michael, und ernannte den Ministerialrath von Stengel an dessen Stelle zum stellvertretenden Bevollmächtigten im Bundesrath.

Die oberste Staatsforstverwaltung sucht im Interesse der Landeskultur auf den Holzanbau in den Waldungen der Privatpersonen, Gemeinden u. s. w. anvegen und fördern auch dadurch einzuwirken, daß sie gutes Pflanzenmaterial zum Selbstkostenpreise denjenigen Waldbesitzern auf Begehren abgibt, welche keine Gelegenheit oder Mittel besitzen, um die erforderlichen Pflanzen selbst zu ziehen. Diese Abgaben aus den Staatsforsten waren im letzten Etatsjahre sehr erheblich.

Die Landtagswahlen in Wien und in den Städten von Niederösterreich sind zu Gunsten der Liberalen ausgefallen. Ueberall wurden die Candidaten der deutsch-liberalen Partei gewählt, sogar der einzige, zuletzt von einem Clerikalen vertretene Stadtbezirk Niederösterreichs, Klosterneuburg, wurde wiedergewonnen. Indessen haben die Candidaten der Ultramontanen doch auch sehr starke Minoritäten aufzuweisen. Die liberalen Blätter machen darauf, als einen bedenklichen Umstand, sehr ernstlich aufmerksam.

### Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludw. Habicht.

(Fortsetzung.)

Der Rath beschloß daher, direct auf sein Ziel loszugehen und wandte sich plötzlich mit der Frage an die Zeugin:

„Wollten Sie wirklich nur Ihr Blut kühlen, als Sie in jener Nacht die Ihrigen verließen?“

Müllers kluge, scharfe Augen ruhten durchdringend auf dem Mädchen.

Libussa zuckte wieder zusammen, schwankte einige Zeit, ob sie die volle Wahrheit bekennen sollte, dann sagte sie nach einem tiefen Athemzuge:

„Nein, ich wollte noch etwas anderes fühlen — meinen Haß.“

Sie schlug offen und ehrlich ihre großen dunklen Augen zu dem Rath auf, fest entschlossen, mit nichts mehr zurückzuhalten.

Wachte auch dieses Mädchen in wilder Leidenschaft sich selbst zu einem furchtbaren Verbrechen haben hinreißen lassen, es lag trotzdem in ihrem Auftreten etwas Edles, fast Impassibles und daß sie ohne alle Winkelzüge sofort die Wahrheit enthüllte, machte auf Müller den vortheilhaftesten Eindruck. Er konnte sich eines Gefühls lebhafter Theilnahme gegen dieses unglückliche Geschöpf nicht erwehren. Was hätte aus diesem Mädchen werden können, wenn eine treue, festhaltende Liebe sie in eine höhere Sphäre gehoben hätte und ihre reichen Geistesanlagen vollständig zur Entwicklung gekommen wären: Libussa war in der That keine gewöhnliche Erscheinung.

„An wem wollten Sie sich rächen?“ fragte der Rath nach einigem Zögern, dem es nicht ganz leicht fiel, die Unglückliche ihrem Verderben zuzudrängen.

„An einem Menschen der es redlich verdient hatte“, entgegnete sie mit finsternem Lächeln, und in ihrem Augen flammte die alte glühende Leidenschaft auf.

Der Rath hielt es für überflüssig, sie durch seine Wissenschaft zu überraschen, er wußte, daß dieses stolze Mädchen mit nichts mehr hinter dem Berge halten werde; er richtete nur seinen Blick fragend auf Libussa, und diese fuhr ohne Weiteres fort: „Referendar Fichtner, ein würdiger Freund des alten Brausehof, hatte meine Liebe zu gewinnen gewußt, ich hing an ihm mit meiner ganzen Seele und hätte tausendmal mein Herzblut für ihn dahin gegeben, und er war elend genug, mich zu verrathen und zu verlassen. O, wie diese Täuschung jeden Blutstropfen in uns vergiftet! . . . Ich habe entseztlich gelitten, und wenn auch Jahre darüber hingegangen, mein Herz kam nicht mehr zur Ruhe. — An jenem Abend führte mich ein unglücklicher Zufall wieder mit dem Treuloosen zusammen. Die ganzen Höllequalen meines durch ihn vergifteten Lebens erwachten in mir, der genossene Wein erhitzte vollends mein Blut bis zur Raserei. Ich wollte endlich diesem elenden Dasein ein Ende machen, aber vorerst ihn selbst tödten, den heimtückischen Mörder meines Glücks.“

Libussa holte tief Athem, dann begann sie von neuem:

„Mein Vater führte stets ein altes Pistol als Schutzwaffe bei sich und ich bemächtigte mich desselben. Es war ein grauenhafter Abend, als wir fortfuhren, und ermattet, vielleicht vom Wein überwältigt, sanken die andern in Schlaf, aber ich konnte kein Auge schließen, die Gedanken, mich endlich an dem Schurken zu rächen, ihm alles heimzuzahlen, hielten mich wach. Auch die müden, abgetriebenen Pferde standen endlich mitten im Walde still, und nun schlich ich mich heimlich vom Wagen.“

„Ich wollte am Wege den Heimkehrenden auslauern und dem Verräther eine Kugel durch das Herz jagen.“

Hinter der Wolfschlucht bemerkte ich eine dunkle Gestalt, ich schlich mich näher und erkannte Felix v. Brausehof.

Auch er mußte etwas Entsetzliches im Schilde führen, denn ich erblickte eine Finte in seiner Hand. Vielleicht wollte ich ihn nur vertreiben, vielleicht von einem Vatermorde zurückhalten, ich weiß es nicht mehr — zu wild, zu stürmisch wogte es in meinem Innern; der unheimliche Winkel heißt

wirklich die Wolfschlucht — alles erinnerte mich hier an Webers unsterbliche Oper, unwillkürlich stimmte ich den unheimlichen Gesang aus dem „Freischütz“ an und trieb damit wirklich den jungen Menschen in die Flucht. Wie ich Ihnen schon erzählt habe, warf er sein Gewehr weg, das sich dabei entlud.

„Das Krachen der beiden Schüsse, die durch die Stille des Waldes donnerten, brachte mich doch etwas zur Besinnung. Ich sah jetzt, wie sich auch der Wagen der Meinigen in Bewegung setzte und die schon gewordenen Pferde nun rasch davon jagten. Das kleine Fuhrwerk raselte an mir vorüber, ich wollte es anrufen, und doch versagte mir die Stimme, und bald war es meinen Blicken entschwunden.“

„Ich stand jetzt allein mitten im Walde mit einer Mordwaffe in der Hand. — Was wollte ich beginnen? . . . Ich wußte es selber nicht mehr. Und wie ich noch still sinnend an dem Baume lehnte, der Wind kühlend an meine Stirn strich, und andere, bessere Gedanken in mein Herz einzogen — hörte ich wieder einen Wagen die Schlucht herabkommen, aber ich vermochte mich nicht zu regen.“

„Die wilden, heißen Rachegeanken waren verfliegen. Ach und ich mußte mir gestehen, daß all' mein Haß nicht im Stande gewesen war, meine Leidenschaft zu ersticken. — Ich fühlte es in diesem verhängnißvollen Augenblick, ich liebte ihn noch immer, und wie Recht meine Schwester hatte, wenn sie behauptete: „Der Haß einer Frau ist nichts weiter als zurückgedrängte Liebe“. . . . Weit warf ich meine Mordwaffe von mir, da hörte ich einen Schuß krachen, ich glaubte daß sich mein Pistol entladen habe, und eilte wie von Furien gepackt hinweg.“

Libussa hatte geendigt und starrte, wie in Erinnerung an das Vergangene verloren, vor sich hin. Ihre Erzählung machte den Eindruck der vollsten Wahrheit, sie schien zu jenen mutigen, entschlossenen Charakteren zu gehören, die selbst das schlimmste ruhig bekennen, unbekümmert, welche Gefahr ihnen dadurch droht, und dennoch konnte, durfte der Rath ihren letzten Angaben nicht vollen Glauben schenken.

Unsere Handelsbeziehungen zu Rußland erleiden durch die Erhöhung der russischen Eingangszölle für Eisen, Kohlen und Torf einen sehr empfindlichen Schlag. Es ist natürlich, daß derselbe zuerst in den Montanbezirken an der Ostgrenze, also in Schlesien und von da zurück bis Berlin nachdrücklich verspürt werden muß. Die uns näher liegenden Interessen der nordwestdeutschen Montanindustrie dürften mindestens nicht ganz unberührt bleiben. Im Hinblick darauf drängt sich uns die Frage auf, warum denn der Handelsvertrag mit Rußland nicht einmal über das Vorstadium der Verhandlungen hinauskommen vermochte? Die „Kreuztg.“ fängt heute mit Herrn Kattoff Händel an — zunächst wegen seiner Abneigung gegen die (angeblich) konservativen Grundgedanken der deutschen Socialreform. Das giebt in der Regel einen frischen, fröhlichen Zeitungskrieg. Vielleicht erfahren wir im Verlauf desselben, warum wir uns wirtschaftlich aufs Neue von Rußland schädigen lassen mußten.

### Marine.

**Kiel, 10. Juli.** Die Panzercorvette „Hansa“ an Bord Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen —, die Corvette „Nympe“ und der Aviso „Bliz“ trafen heute Morgen hier ein. Der Aviso „Bliz“ geht morgen nach der Rhee von Zoppot zum Geschwader zurück. Die Corvette „Nympe“ wird voraussichtlich bis zum 15. d. Mts. ihre Ausrüstung beenden und dann ihre Reise nach den südlichen Gewässern antreten.

Der Chef der Admiralität, Herr Generalleutnant von Caprivi, ist nach Beendigung der Flottenmanöver bei Zoppot nach Berlin zurückgekehrt, Herr Contre-Admiral von Wiede, Chef der Marinestation der Ostsee, hat einen anderthalbmonatlichen Urlaub angetreten, Herr Contre-Admiral Frhr. von Reibnitz, Direktor der Marine-Akademie und Schule, tritt mit 16. d. einen wöchentlichen Urlaub an.

Mit dem 1. Oktober cr. tritt der bisher zum Charitee-Krankenhaus in Berlin commandirte Stabsarzt Dr. Groppe zur Ostsee-Station zurück, Stabsarzt Dr. Kessel wird als Nachfolger des Stabsarztes Dr. Knutzen zum Friedrichs-Wilhelms-Institut commandirt.

Zum 15. Juli ist an Stelle des Unterarztes Dr. Daumann Assistentarzt 2. Kl. Dr. Lenz an Bord der Panzer-Corvette „Baden“ und an Stelle des Assistentarztes 2. Kl. Dr. Tereskievicz der Unterarzt Dr. Davids an Bord der „Bayern“ commandirt.

### Kotales.

\* **Wilhelmshaven, 11. Juli.** Hr. Domainen-Inspektor Meinardus ist auf 4 Wochen nach Detmold beurlaubt und wird während dieser Zeit durch den Civilsupernumerar Herrn Esche aus Hannover vertreten werden.

\* **Wilhelmshaven, 11. Juli.** Die Witterung gestaltete sich in diesem Monat bis jetzt recht günstig und fruchtbar, denn immer zur rechten Zeit, wenn Regen für das Wachsthum benötigt war, trat solcher ein. So folgte seit heute früh nach den letzten sehr heißen Tagen ein erquickender Regen, der Nachmittags zur rechten Zeit wieder aufhörte, um noch die Möglichkeit zu gewähren, daß das für heute Abend angekündigte Prachtfeuerwerk abgehalten werden kann.

\* **Wilhelmshaven, 11. Juli.** Am nächsten Sonntag wird im Gehölz Barkel bei Ostern bei Gelegenheit der Zusammenkunft mehrerer Kriegervereine ein Waldfest gefeiert werden, an welchem sich der hiesige Kriegerverein zu beteiligen beabsichtigt. Laut dem aufgestellten Programm ist für angenehme Unterhaltung reichlich gesorgt und dürfte darum das Fest bei günstigem Wetter viel Besuch finden.

\* **Wilhelmshaven, 11. Juli.** In Rehmstedts Mühlen-garten in Kopperhden soll am nächsten Sonntag ein Sommerfest, entsprechend den daselbst in den Vorjahren gefeierten, abgehalten werden. Das Concert hierzu wird von Trompetern des Oldenb. Dragonerregiments Nr. 19 ausgeführt werden. Ein Männerchor gedenkt Liedervorträge zu halten. Auf der angrenzenden Wiese wird während dessen wieder das interessante Schauspiel des Tommenschlagens aufgeführt, welches sich schon öfter von großer Zugkraft erwies.

**Wilhelmshaven.** Ueber die Ernte-Aussichten im Landdrostei-Bezirk Aurich lesen wir im „Staats-Anz.“: Die Ernte-

Aussichten, welche im Monat Mai recht gut waren, sind nicht unerheblich verschlechtert. Doch stehen Raps, Bohnen und Hafer in den Marschen noch gut, wogegen viele Weizenfelder ein schlechtes Aussehen haben. Auf der Geest stehen Kartoffeln und Buchweizen gut. Der Roggen ist auf vielen Feldern mit Rost befallen. Die Weiden sind in der zweiten Hälfte des Vierteljahres etwas zurückgegangen.

† **Heppens, 10. Juli.** In Folge größerer Bestellungen an Schiffstauwerk für die Marine arbeitet die hiesige Dampf-Tauwerkfabrik mit bedeutend verstärkter Arbeitskraft Tag und Nacht, was in unserer Ortschaft freudig begrüßt wird.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Neuharlingerfiel.** Nach Langeoog gewesene Vergnügungs-reisende haben den Brandplatz besichtigt und melden, daß Tausende von jungen Möven, sowie auch einige alte, und große Mengen Eier durch den Brand zerstört sind. Unsere Fischer wünschen die ganze Brut dahin, wo der Pfeffer wächst, da auf den früher fischreichen Watten jetzt kaum eine Flosse mehr aufzutreiben und das gefräßige Volk sämtliche Bütten, sowie Seegungen, Male und Eier auffrisst. Den Dünen mögen die Möven wohl etwas nützen, den Fischern thun sie aber ungeheuren Schaden und wäre Abhilfe dringend notwendig. Schütz den Fischen! — Der angebrannte Helm auf Langeoog grünt bereits wieder aus.

**Guden.** Das hiesige Seeamt verhandelte am 5. d. M. über folgenden Fall: Das in Westeraccumersiel heimathberechtigt gewesene Schiff „Annette“, Capt. J. Valler, im Jahre 1860 gebaut, war Eigenthum des Schiffers und nahm im April 1883 in Randers in Dänemark eine Ladung Gerste ein, um damit nach Tromarti in Schottland zu segeln. Am 27. April hat der Capitän Valler seiner Frau brieflich mitgetheilt, daß er mit seinem Schiffe bereit sei, in See zu gehen, und ist dies auch wirklich geschehen, doch hat das Schiff seinen Bestimmungsort nicht erreicht. Auch sind alle möglichen Nachforschungen über den Verbleib des Schiffes oder der Besatzung ohne Erfolg geblieben und erkennt das Seeamt im Einverständniß mit dem Reichscommissar, daß der Verlust des Schiffes nicht zu bezweifeln, die Ursache desselben aber nicht anzugeben ist.

**Bremerhaven, 9. Juli.** Obgleich den englischen Fischern, nachdem die internationale Fischereiconvention in Kraft getreten ist, in unseren Gewässern scharf auf die Finger gepakt wird, so geben dieselben doch noch immer, wie der „Wes.-Ztg.“ mitgetheilt wird, zu neuen Klagen Anlaß. Wie die Führer einkommender Fahrzeuge, sowie die Lootsen berichten, benutzen die englischen Fischer jetzt die als Nothsignale auf See bestimmten Zeichen, um sich gegenseitig Mittheilung zu machen. Zu allen Richtungen flammen in der letzten Zeit auf See die Nothsignale auf, und die Folge wird sein, daß dieselben nicht mehr beachtet werden, und wenn ein solches wirklich einmal von einem Schiffe gegeben wird, um Hilfe herbeizurufen, sich Niemand veranlaßt findet, solche zu leisten. Dieses Treiben der Engländer ist ganz unstatthaft und es sollte je eher desto besser ganz energisch dagegen eingeschritten werden.

**Hannover, 8. Juli.** Der wegen sozialistischer Untriebe zu sieben Monaten Gefängniß verurtheilte Schneidergeselle Ludolph Vogler hat, dem „H. C.“ zufolge, sich im Zellen-gefängniß erhängt.

Man wird sich gewiß noch des unglücklichen Vorfalls erinnern, der sich auf dem Bahnhofe zu Oldendorf zugetragen, woselbst ein Arbeitszug mit einem Güterzug zusammenstieß, wobei ein Mann seinen Tod fand und mehrere andere verletzt wurden durch die Entgleisung zweier Waggons des Arbeiterzuges. Das Unglück verschuldet zu haben, ward dem Bahnmeister Bernhard Messerschmied zu Kinteln und dem Lokomotivführer Ferdinand Ferschland zu Hameln zur Last gelegt, welche heute auf der Anklagebank der Strafkammer sich befinden. Die sehr eingehende Gerichtsverhandlung nimmt 4 Stunden Zeit in Anspruch und endet, trotz der guten Vertheidigung, mit der Verurtheilung der Angeklagten. Messerschmied erhält 2 Monate und Ferschland 4 Mon. Gefängniß. 6 Mon. waren ihnen vom Staatsanwalt zugebacht.

**Göttingen, 8. Juli.** Die hier am gestrigen Abend zusammenberufene Versammlung zur Besprechung der deutschen

Colonialpolitik war so stark besucht, wie wir hier schon seit längerer Zeit keine politische Versammlung besucht gesehen haben. Männer aus allen Ständen waren vertreten, und es zeigte sich ein allseitiges lebhaftes Interesse an dieser hochwichtigen Frage. Professor Wagner, der Vorsitzende des hiesigen Colonialvereins, hatte das Referat übernommen. In langer, sehr fesselnder Rede wies er nach, daß unsere Reichsregierung mit der Dampferlinien-Subventionirung sich auf dem rechten Wege einer gesunden Colonialpolitik befinde und daß man diese Politik energisch unterstützen müsse. Zugleich zeigte Redner die Haltlosigkeit der Behauptungen und Ansichten der Gegner dieser Vorlage, und unterzog besonders die Art und Weise, in welcher der Abg. Bamberger die Regierung bekämpft hat, einer scharfen Kritik. Auch die Professoren Reinke und Geheimrath Dove sprachen sich für die Politik Bismarcks und die fragliche Vorlage aus und forderten die Anwesenden auf, durch eine energische Resolution der Regierung ihre Sympathie auszudrücken.

### Das Niederwald-Attentat.

**Rüdesheim, 8. Juli.** Der teuflische Plan jener Handvoll Mordgesellen, denen das Heiligste nicht mehr heilig, das Ehrhabenste nicht mehr unantastbar ist, die, während das Freudenfest der Wiederaufrichtung der deutschen Nation Millionen Herzen höher schlagen ließ, das Dasein einer nichtswürdigen Umstürzlergesellschaft auch in diesem feierlichen Augenblicke zur schrecklichen Erinnerung brachten, mit einem Worte, der vielbesprochene Plan des Niederwald-attentats hat die Gemüther der Bewohner von Rüdesheim und der Nachbarschaft in den letzten Tagen neuerdings ganz besonders lebhaft beschäftigt. Rasch verbreitete sich am Sonnabend das Gerücht, daß das Elberfelder Gericht mit einem der Verhafteten oben auf dem Niederwald weile, um dort an Ort und Stelle von jenem Mischkuldigen das Geständniß jenes furchtbaren Planes sich wiederholen zu lassen.

Der erste Staatsanwalt des Landgerichts in Elberfeld, Herr Kögeler, und der Landrichter, Herr Schäfer, in Begleitung eines Gerichtsschreibers, eines zugezogenen Geometers und des Gefangenen Rupsch (dieser unter Bedeckung eines Polizeimeisters aus Elberfeld, sowie mehrerer Sicherheitsbeamten besichtigten, so schreibt man dem „Hamb. Corr.“, am Sonnabend und Sonntag den Ort der That am Denkmal und die Stelle hier unten bei Rüdesheim, wo auf dem vorjährigen Festplatze nachher noch jene keine Explosion erfolgte, welche damals in dem Freudenlärm fast ungehört verhallte. Zugelassen zu diesen Ortsaufnahmen wurde selbstredend Niemand, in einem Umkreis von 40 Meter wurde das Terrain jedesmal abgesperrt. Und Niemand von den Besuchern des Denkmals, keiner der Vorübergehenden mochte ahnen, bis in welche Details da ein Verbrechen aufgedeckt wurde, das, wenn es nicht abgewendet worden wäre, die ganze civilisirte Welt mit Entsetzen erfüllt haben würde.

Was man darüber hört, ist folgendes: Als der Plan gefaßt war, wurde Reinsdorff mit der Ausführung desselben beauftragt. Er hatte nach jeder Richtung hin Vorbereitungen zu treffen und insbesondere auch die ihm geeignet erscheinenden Leute aus den vom Exekutivcomitee bezeichneten Persönlichkeiten auszuwählen. Nicht dem Denkmale galt der Anschlag, auf den kaiserlichen Zug war er berechnet. Eine Mine mußte gelegt werden an einer Stelle möglichst nahe dem Platze des Denkmals, am Wege, den der kaiserliche Zug zu passieren hatte, und doch weit genug ab, um unbemerkt von der Menge das Attentat vollziehen zu können. Die Jubelrufe der Festtheilnehmer sollten kaum verhallt, der kaiserliche Train sich kaum in Bewegung gesetzt haben, da sollte das Schreckliche sich vollziehen. Wer die That verüben sollte, überließ Reinsdorff, nachdem er selbst alle Vorbereitungen getroffen hatte, dem Loos. Der Schriftfeger Kändler und der Sattler Rupsch waren es, welchen die Aufgabe zufiel. Rupsch, welcher, wie gesagt, geständig ist, wurde später in Raumburg verhaftet und ist nun in Elberfeld inhaftirt. Ueberlistet von einem Beamten, hat derselbe alsbald ohne Umschweife vollends bekant. Zu beiden Seiten der Fahrstraße zum Niederwald laufen Fußwege her, und neben diesen, ebenfalls zu beiden Seiten, liegen übermauerte, weiter unten jedoch wieder freiliegende Gräben. Links und rechts von der Straße tritt der

Auf den Vorgängen jener Nacht ruhte nun einmal ein solch' dichter, geheimnißvoller Schleier, daß jeder sich schon dadurch verdächtigte, wenn er seine Anwesenheit an jenem Orte bekennen mußte.

Die Harzenistin selbst hatte zugegeben, daß sie mit Mordgedanken, mit einer Mordwaffe in der Hand auf dem Wege gelauert und nur durch das Entladen von Felix' Doppelflinte wollte sie zur Besinnung gekommen sein. Das klang doch sehr unwahrscheinlich, da sie noch kurz vorher den jungen Brausedorf verflucht, um keinen Zeugen ihrer That zu haben.

Auf Fichtner war es abgesehen gewesen, das unterlag keiner Frage, und wer anders als dieses rachsüchtige, trunkene Mädchen konnte einen Antriebsimpuls empfinden, gerade den armen Referendar ermorden zu wollen, der niemand weiter im Wege stand?

Freilich blieb es ein psychologisches Räthsel, warum dieser stolze, offene Character den Mord selbst leugnete, aber wer kennt all' die Triebfedern eines Menschen- und besonders eines Frauenherzes, die seine Entschlüsse und seine Handlungen bestimmen?

Vielleicht wollte sie sich für ihre Schwester erhalten, vielleicht war es doch die Furcht vor dem Beil des Henters, die sie vor dem Bekenntniß der vollen Wahrheit zurückschrecken ließ.

Sicher würde sie weit eher ihre Schuld bekant haben, wenn sie anstatt des alten Brausedorf den eigentlichen Gegenstand ihrer Rache getroffen hätte.

Der Referendar Fichtner hat an jenem Abend seinen Freund stolz, offene Character den Mord selbst leugnete, aber wer kennt all' die Triebfedern eines Menschen- und besonders eines Frauenherzes, die seine Entschlüsse und seine Handlungen bestimmen?

nur der unglückliche Tausch der Oberkleider den Mörder veranlaßt, auf Brausedorf zu schießen.

Die Augen des Rathes suchten dabei jede Bewegung in dem Anlit Libuffas zu erforschen.

„Ich weiß, was Sie damit sagen wollen“, entgegnete diese mit trübem Lächeln, „denn ich kannte schon mein Geschick, noch ehe ich dieses Zimmer betrat, aber ich mochte nicht meine Sicherheit mit dem Unglück eines andern erkaufen.“

„Sie fühlen also selbst, daß sich durch Ihre eigene Aussage sehr schwere Verdachtsgründe gegen Sie erheben müssen?“

„Und ich habe nicht einmal die Hoffnung, daß sich für mich ebenfalls ein Retter finden wird, und deshalb bin ich bereit, das Schlimmste über mich ergehen zu lassen.“

Das Uebertreibende, Theatralische ihres Wesens trat jetzt schärfer an den Tag. Sie schien sich in der Rolle einer Märtyrerin zu gefallen, die für andere sich gern zum Opfer bringt.

„Sien Sie überzeugt, das Gericht verurtheilt keinen wahrhaft Unschuldigen, und wenn Sie sich wirklich frei von Schuld fühlen, dann können Sie frei von Schuld sein.“

„Wie soll ich meine Unschuld beweisen, nachdem ich selbst zugestanden habe, daß ich Herrn Fichtner aufgelauert?“ entgegnete Libuffa düster. „Nein, nein, ich habe nichts anderes zu erwarten, als den Tod, und mein Leben ist mir ohnehin nichts mehr werth. Ich schleppe doch nur ein zertretenes, vernichtetes Dasein mit mir herum.“

„Wäre es denn nicht einfacher, wenn Sie die volle Wahrheit sagen wollten?“

„Die habe ich gesagt“, entgegnete Libuffa mit gehobener Stimme und richtete sich in die Höhe, ihre Augen bligten und um ihre Lippen zuckte ein Ausdruck von Stolz und Unmuth. „Man mag mich richten und verurtheilen, ich wünsche, ich fordere nichts anderes — aber trotzdem kann ich mich einer That nicht schuldig bekennen, die ich nicht begangen habe.“

„Sie haben selbst zugestanden, daß sie an jenem Abend

berauscht waren und deshalb haben Sie vielleicht selbst nicht mehr ein vollständiges Bewußtsein Ihrer damals begangenen Handlungen.“

Libuffa lachte wild und höhniisch auf. „Sie haben recht! ich war berauscht! O, nun stimmt ja alles! Machen Sie Ihr Urtheil nur fertig! Ich bin bereit, mein Haupt auf den Block zu legen.“

Ihr schönes, ausdrucksvolles Gesicht war von Spott und Bitterkeit entstellt, und ihr ganzes Auftreten nahm immer mehr einen leidenschaftlichen Character an. Das Tiefzerrißene ihres Innern zeigte sich nur zu deutlich, und selbst bei dem Rathe schwand der gute Eindruck, den sie zuerst gemacht hatte. In diesem wilden, heißen Herzen, hatte doch ein trauriges, düsteres Geschick die reinsten und weiblichsten Empfindungen zu Asche gebrannt.

Trotzdem suchte Müller das Vorurtheil zu unterdrücken, das in ihm aufstieg, es mußte in diesem Mädchen ein edler, tüchtiger Kern liegen, dies zu bezweifeln erschien ihm wie ein Frevel an Brigitte. Aber auf all seine weitere Fragen gab sie höhniische, scharfe oder ausweichende Antworten. Sie schien geflissentlich in verzweifeltem Unmuth ihre Sache verschlimmern zu wollen, und als ihr der Rath mittheilte, daß ihre vorläufige Festnahme zur Aufklärung dieser dunklen Vorgänge geboten sei, hatte sie dafür nur ein kurzes, finsternes Aufschauen. Mit der ganzen Verzweiflung eines Menschen, der sich selbst aufgegeben hat, fand sie sich in ihr Schicksal.

### Das Testament.

Das Gericht von Bankowo beschloß auf Antrag des Untersuchungsrichters wirklich die Freilassung von Felix von Brausedorf, die schon am nächsten Morgen stattfand. Der an dem alten Brausedorf begangene Mord war dadurch eines seiner furchtbarsten Nebenstände entkleidet, es stand jetzt fest, daß keiner der beiden Söhne die Hand gegen den Vater erhoben hatte. Wie nahe sie und namentlich der jüngere Sohn daran gewesen waren, den Mord wirklich auszuführen, das drang nicht in die Deffentlichkeit. (Fortf. folgt.)

Wald bis dicht an diese Gräben heran, den südlichen der Gräben hielten die Verbrecher zur Ausführung ihres Planes am geeignetsten. Wie und wann sie es fertig gebracht haben, das Dynamit in diesen Gräben hineinzubekommen, wissen wir nicht; aber es ist einerlei: am Tage des Festes ward die Mine von Rupsch gelegt. Die etwa 9 Meter lange Zündschnur führte, vom Gestrauch verdeckt, hinein in den Wald, wo Rükschler des Augenblicks harpte, sie zu entzünden. Und er entzündete sie auch. Weiter und weiter glimmte der Faden, langsam, aber sicher. Minute auf Minute verrann, erneuter Jubel dort oben verkündete dem waldeinwärts fliehenden Rükschler, daß das Fest zu Ende, die von Mund zu Mund sich fortpflanzenden Hochrufe, daß der Kaiser auf dem Rückwege sei. Doch was war das! Noch immer kein Knall! Weiter, immer weiter eilt Rükschler querbusch hinab nach Rüdeseheim, um dort mit Rupsch zusammenzutreffen. Dort trifft bald darauf auch der Festzug ein, das Attentat ist mißglückt. Der Himmel hatte es anders gefügt. In der Brust des Rupsch hat das letzte Fünfchen eines besseren Menschen den Sieg davon getragen; rasch wie der Blitz, daß nur Rükschler es nicht merke, hat er die Zündschnur unter dem Gewölbe, etwa 2 Meter ab von der Patrone, entzwei geschnitten. Nun aber, nachdem der Plan also gescheitert, überkam ihn die Angst vor seinem Aufstraggebern. Um den Schein den Verdachts von sich abzuwenden, half er am Nachmittag eifrig mit an den Vorbereitungen zu jenem Attentatsplan an dem einen der Restaurationszelle. Die planlose Urfache aber, warum die Mine oben auf dem Berge nicht gesprungen war, war für die Anderen der Regen. So ungefähr stellt Rupsch selber den Fall dar. Rükschler bestreitet diese Darstellung, hingegen steht der Ortsbefund den Aussagen Rupsch's nicht im Wege. Und jedenfalls liegen die im Prozesse aufzuklärenden Zweifel nicht bei der Thatsache des Attentatsplanes selber, sondern bei der Thäterschaft u. s. w., denn die Thatsache selbst steht einfach schon deshalb fest, weil jetzt unter den Augen des Elberfelder Gerichts genau auf der von Rupsch bezeichneten Stelle etwa 12—13 Pfund Dynamit aus dem Graben herausgeholt wurden. Der Graben ist an dieser Stelle 3 1/2 Fuß tief und überwölbt mit einer Mauer, welche sammt dem darauffliegenden Erdreich ebenfalls noch 2 1/2 Fuß dick ist. Rupsch ist in Breslau zu Hause. Rükschler lebte die letzte Zeit vor seiner Verhaftung in Elberfeld.

Gleichzeitig mit der Ortsaufnahme, über welche ein genauer Plan skizzirt wurde, verband die Gerichtscommission das Verhör mehrerer Wirthe und sonstiger Personen hier, sowie in Ahmannshausen, und vielleicht noch anderwärts. Um 3 Uhr 45 Minuten gestern Nachmittag hat das Gericht sich nach Elberfeld zurückgegeben. Damit dürfte dann wohl die letzte, nachträglich notwendig gewordene Erhebung in dieser Untersuchungssache erfolgt sein; bisher war also, wie wir zur Zeit aus Elberfeld berichteten, die Untersuchung noch nicht abgeschlossen.

### Zur Cholerafahr.

Die Cholera beginnt sich auszubreiten, die officiellen Mittheilungen fangen an, dies zuzugestehen. In Aix sind am Dienstag 3 Personen der Seuche erlegen. Daß die Krankheit außer in Toulon, Marseille und Aix sonst noch wo ausgebrochen sei, wird aber bisher bestritten, wie lange es möglich ist, diese Ableugnungen aufrecht zu erhalten, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist die Sache sehr ernst, und private Mittheilungen stellen die Angst und den Schrecken, der sich in Südfra Frankreich allenthalben verbreitet, als sehr groß dar. Alles flieht und daß unter solchen Umständen ein Ausbrechen der Cholera an den verschiedensten Orten möglich ist, liegt auf der Hand. In Toulon starben insgesammt von Montag bis Dienstag Abends 16, in Marseille 18 Personen. Es dürften aber noch mehr gewesen sein. Die Schweiz hat ebenfalls scharfe Abwehrmaßregeln ergriffen, Italien die seinigen ausgedehnt. Die Krankheit befindet sich gegenwärtig in solchem Stadium, daß man nicht sagen kann, was der nächste Tag bringt. — Im Lazareth von Tronpelou, an der Mündung

der Gironde, sind 2 Fälle von gelbem Fieber vorgekommen. Von Dienstag Abend bis Mittwoch Vormittag starben in Marseille 10, in Toulon 6 Personen.

Für alle Schiffe aus dem mittelländischen Meere ist in Cuxhaven resp. Hamburg die Quarantäne angeordnet. In Gemäßheit dieser sofort zur Ausführung gebrachten Vorschrift liegen bereits 2 Schiffe im Quarantänehafen vor Anker.

### Vermischtes.

— Düsseldorf, 9. Juli. Eine entsetzliche Geschichte ereignete sich, der „Düsseldorfer Zeitung“ zu Folge, gestern Morgen in dem Forsthaus auf der Lautward bei Hamm. Der Förster D. war früh in sein Revier gegangen und seine Frau mit Bereitung des Kaffees beschäftigt, als ein Mensch, nur mit einem Hemd bekleidet, in die Küche drang, die Frau zu Boden warf und sie würgte. Auf das Geschrei der Frau eilte der 17 Jahre alte Sohn herbei, sah seine Mutter in der großen Gefahr, weshalb er geschwind ein Gewehr holte und dem Menschen zwei Schrottschüsse in die Seite gab. Dann lief er und holte den Schutzmann Bischof. Als die Weiden ins Haus kamen, stand der Mensch mit Blut überströmt, auf der Treppe in der ersten Etage, sich am Geländer festhaltend, die Frau lag ohnmächtig auf dem Fußboden im Zimmer. Der Mann gab auf alle Fragen ganz verworrene Antworten, so daß der Schutzmann einsah, daß er es mit einem Irrenmühen zu thun habe. Er eilte deshalb zur Anstalt in der Neustadt, wo allerdings in der Nacht ein Geisteskranker entkommen war. Der schwer verwundete Kranke wurde aus dem Försterhause in die Anstalt zurückgeholt. Die Förstersfrau lag gestern den ganzen Tag in Krämpfen.

— Dahin kann kommen! Ein Menschenalter liegt zwischen der Zeit, in welcher ein junger Elegant das damalige Berlin von sich reden machte, und heute, wo er in Manchester wegen Diebstahls von mehr als 80 Regenschirmen verurtheilt ist, die er einzeln gefohlen und verlegt hatte. Der Assessor Cyber war in den Jahren 1845—1847 beim Kreisgericht in Berlin angestellt und Präsident des „deutschen Lesezirkels“ sowie des „humoristischen Vereins“. Im Jahre 1849 erbt Cyber von seinem Vater 200 000 Thaler, verliebt sich in eine schöne Putzmaacherin und heirathete sie. Er wurde aber ein Spieler, Lebemann ersten Ranges, verschleierte sein Erbe, hatte nach wenigen Jahren nichts, machte Schulden und schließlich Wechsel. Stetbrieflich verfolgt, stoh er nach England, wo seine Frau starb. Zunächst wurde er Klavierspieler in Cafés chantants, später Privatsekretär des Bürgermeisters von Hull, dem er gefiel. Dessen Vertrauen täuschte er jedoch und wurde davon gejagt. So sank er immer mehr, bis er den Regenschirmdiebstahl zu seiner Spezialität machte. Sie brachte ihm zwölf Monate Gefängniß ein.

— Schwesterliche Nachhilfe. Lyd, 6. Juli. In dem Dorfe Gr. wettete neulich ein kräftiger Mann mit einem Bauer, der ein Fuder Holz gekauft hatte, er sei imstande, das Fuder nach Hause zu ziehen. „Gut“ sagte der Bauer, „wenn Du es allein nach Deinem Hause zwingst, soll es Dir gehören.“ Die Pferde wurden ausgespannt, und der Landmann spannte sich ein; aber er bemühte sich vergebens, den beladenen Wagen aus der Stelle zu bringen. Da kommt seine Schwester hinzu; sie erkennt augenblicklich die Situation, ergreift ohne Zaudern die neben dem Gespann liegende Peitsche und bearbeitet mit den geklügelten Worten: „Ed war Di lehre“ den Rücken ihres Bruders. Dieses half. Zum allgemeinen Ergögen der Umstehenden setzte sich das Holzfuhrwerk in Bewegung, und der Dorfherkules gewann die Wette.

— Bayerisch. Ein sehr wackeliger Bayer bestieg jüngst den Dampfer auf dem Starnberger See. Da er durch seine schwankenden Bewegungen nicht nur allerlei zerbrechliche Gegenstände, sondern auch Passagiere anempelte, rief ihm der erzürnte Capitän zu: „Wollen Sie mal ruhig sein und sich niederlegen, sonst werf ich Sie in den See!“ Darauf erwiderte jener erregt: „Baldst mir das nochmals sagt, lauf i die ganze Lad'n aus, nacha fannst mit dem Schlitten auf'm Sand hamfahren.“

— Ein Kuß! Aus einem amerikanischen Romantiker: „Es war Nacht; das liebeglühende Paar stahl sich aus dem bleichen Glanz des Mondes unter den Schatten einer Linde. Als ihre Lippen sich berührten, gab es einen wonnigen Laut, als wenn eine Kuh den Hinterfuß aus dem Sumpf herauszieht.“

### Gemeinnütziges.

— Einen vortrefflichen Honig aus Kürbissen zu bereiten. Die Kürbisplanze ist eine von denen, welche von den Landwirthen sehr außer acht gelassen werden. Mit geringem Raum sich begnügend, auf einem Boden, der zu nichts benützt werden kann, selbst auf Schutthäufen reichlich wachsend, lohnt sie die so geringe Mühe, welche das Auslegen der Samen bereitet, mit vielen und großen Früchten. Diese Früchte enthalten einen sehr zuckerreichen Saft und ein Fleisch, welches zu den verschiedensten Zwecken verwerthet werden könnte. In vielen Orten zerreibt man die Kürbisse und mengt den flüssigen Brei beim Einteichen unter das Brodmehl; das erhaltene Brod ist süß und schön. Den in dem Saft enthaltenen Zucker zu verwertzen, geben die „Frauend. Bl.“ folgende Vorschrift. Man schält die Kürbisse, reinigt sie von den inwendigen Fasern und Kernen und schneidet das reine Kürbisfleisch in Stücke von der Größe einer Wallnuß. Diese thut man, ungewaschen und ganz ohne Wasser, in große Töpfe, welche nicht ganz gefüllt werden dürfen, und läßt sie am Feuer kochen, bis daraus eine dünne Brühe geworden ist. Diese gießt man durch Leinwand in einen Kessel, drückt das in den Töpfen zurückgebliebene Kürbisfleisch durch Tücher, um die darin gebliebene Brühe zu gewinnen, welche man in einem Kessel einleitet, bis sie die Dike eines Syrups oder Honigs erlangt hat, wobei sie beständig abgeschäumt wird. Diese eingedickte honigartige Masse wird in steinernen Töpfen zum Gebrauch aufbewahrt. Sie hat die Süßigkeit des Honigs und ist zu Kalksalzen, Suppen und Kochspeisen anstatt Farinzucker zu gebrauchen.

### Submissions-Resultat

bei der Submission am 10. Juli cr. beim Kaiserl. Torpedo-Depot über Arbeitsleistungen und Materialien-Lieferungen zum Umbau des Rabelhauses, Torpedo-Depotplatz, nach den im Termin abgegebenen und verlesenen Offerten:

E. Bausch und W. Michel	M. 3922,94
E. Meinte	„ 3727,76
H. Büchel	„ 4156,63
A. Bormann	„ 4681,74

Wilhelmshaven, 11. Juli. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe . . . . .	102,80 103,35
4	Oldenburgische Conso. . . . .	102,— 103,—
	Stücke à 100 M. i. Berl. 1/4 % höher.	
4	Jever'sche Anleihe . . . . .	100,25
4	Oldenburger Stadt-Anleihe . . . . .	101,25
4	Bareiler Anleihe . . . . .	100,25
4	Entin-Wibeder Prior.-Obligationen . . . . .	100,50
4	Landchaftl. Central-Bandbriefe . . . . .	101,90 102,45
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M. . . . .	149,50 150,50
3 1/2	Hamburger Staatsrente . . . . .	93,45 94
4	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	102,80 103,35
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	102,10
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber) . . . . .	93,95 94,75
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.) . . . . .	94,05 94,75
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank . . . . .	99,25 100,25
4 1/2	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank . . . . .	100,20
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank . . . . .	98,40 99,75
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank . . . . .	99,20 99,75
5	Russische Priorit. . . . .	100, 101
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . . .	168,70 169,50
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M. . . . .	20,38 20,48
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M. . . . .	4,17 4,25

### Schwaffer in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 3 U. 12 M., Nachm. 3 U. 23 M.

**Zu verpachten.**  
Im Auftrag habe ich Wegzugs halber ein  
**Geschäftshaus**  
mit 2 großen Läden, Garten und Stallung  
für jedes Geschäft passend, an bester Lage Wilhelmshavens, zum Antritt auf 1. Novbr. d. 3. oder 1. Februar 1885 zu verpachten.  
Reflectanten wollen sich baldigst an mich wenden.  
Heppens. **H. Reiners.**

**Auction.**  
Wegen Wegzugs läßt der Kesselschmidt **Schärrff** in Belsort, Brunnenstraße, am  
**Sonntag, den 13. Juli, Nachmittags 3 Uhr anfangend,**  
folgende Gegenstände meistbietend gegen baar verkaufen:  
2 Sophas, 1 Sophatisch, 3 Commoden, mehrere Spiegel, Kleider-, Küchen- und Wäschekränke, mehrere Tische u. Stühle, Glas- und Porzellanfachen, sämmtliches Haus- und Küchengerät.  
Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.  
**August Schärrff.**

**Verkauf.**  
Die Herren Landwirthe **Bargen** zu Dykhausen lassen am  
**Freitag, den 18. d. M., Nachmittags 3 Uhr,**  
ca. 50 bis 60 Fuder bestes Landheu in Haufen, von einer alten Fettweide, sog. „Kellköpfen“ zwischen Neustadt = Gödens und Sande belegen  
auf geraume Zahlungsfrist verkaufen. Liebhaber wollen sich zur angegebenen Zeit an Ort und Stelle einfinden.  
Friedeburg, 9. Juli 1884.  
**H. Eggers,**  
Königl. Preussischer Auctionator.  
**CAFFER'S**  
garantirt kräftig und rein schmeckend, zu 80, 90, 100 und 110 Pf., hält bestens empfohlen  
Heppens. **Carl Hinrichs.**  
**Alle Diejenigen, welche mir noch schulden, fordere ich hiermit auf, mir innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten, indem ich nachher meine Forderungen gerichtlich einziehen lasse.**  
**Frau Muehe,**  
Krummstraße 1.

**Ein junges Mädchen**  
die schon einige Jahre selbstständig einem Haushalt vorgestanden, wünscht auf sofort Stellung, zur Stütze der Hausfrau oder als Haushälterin.  
Adressen unter **A. C.** in der Expedition dieses Blattes erbeten.  
**1000 Mark**  
anzuleihen gesucht. Siceres Unterpfand. Grsl. Adr. unter **G. S. 14** an die Exp. d. Blattes.  
**W**egen plötzlichen Todesfalls suche ich sofort oder zum 1. August ein gut empfohlenes Mädchen, welches selbstständig kochen kann und die Behandlung der Wäsche gründlich versteht.  
Frau Hauptmann **Dühring,**  
Adalbertstraße.  
**Gesucht**  
ein ordentliches Mädchen für den Nachmittag.  
Näheres in der Exped. ds. Bl.  
**Ein Mädchen,**  
welches kochen kann und in der Hausarbeit erfahren ist, wird zu sofort oder zum 1. August gesucht.  
Von wem? sagt die Expedition ds. Blattes.  
Ein ordentliches **Kindermädchen**  
auf sofort gesucht.  
Koonstraße 85, 1. Et.

**G**s wird ein möbliertes Zimmer mit **Cabinet** zum 15. Juli im Stadttheil Wilhelmshaven oder Neuheppens zu miethen gesucht.  
Adr. mit Preisangabe werden baldigst unter **E. S.** in der Exp. d. Bl. erbeten.  
**Gesucht**  
ein Mädchen für die Nachmittagsstunden.  
Göckerstraße 83.  
**Gesucht**  
per 1. September ein tüchtiges Dienstmädchen, welches die Wäsche besorgen kann.  
Näheres in der Exped. ds. Bl.  
**Gesucht**  
eine Frau oder ein Mädchen auf Stunden. Frau Apoth. **König,**  
Bismarckstraße.  
**Gesucht**  
auf sofort ein tüchtiges und zuverlässiges Dienstmädchen.  
**C. Arning,**  
„Hotel Prinz Heinrich.“  
**Zu vermieten**  
per 1. August eine freundliche Wohnung (an der Bismarckstraße) bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammer, Stall und Keller etc.  
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Zu vermieten**  
**3 Unterwohnungen,** eine per sofort, eine zum 1. August und eine zum 1. November, in den **Houtermann-Cordes'schen Häusern,** in der Brunnenstraße, Belsort.  
Auskunft erbeilt  
**J. Wackerfuß,**  
Commissionsgärtner.  
**Zu vermieten**  
ein preiswürdiges freundl. Logis für einen ausständigen Herrn, Stube und Schlafzimmer mit separatem Eingang, belegen in Mitte der Stadt.  
Näheres in der Exp. d. Bl.  
**Logis** für einen jungen Mann.  
**Schumacher,**  
verl. Marktstr.  
**Zu vermieten**  
zum 1. August zwei kleine Familien-Wohnungen an ruhige Bewohner.  
Bismarckstraße 36.  
**Gutes Logis** für einen jungen Mann.  
Marktstraße 32, 1 Tr.  
**Gesucht**  
auf sofort ein Mädchen.  
Kaiserstraße 19.  
**Gesucht**  
zum 15. Juli ein ordentliches Mädchen für die Nachmittagsstunden.  
Königstraße Nr. 45, unten links.

Neu! Kohlensäure-Bierapparat. Neu!

Kohlensäure-Bierapparat.

# Restauration und Bierhalle

von **C. A. Werner**

16. Oldenburgerstraße 16.

Durch Beschaffung eines Kohlensäure-Bier-Apparats bin ich in den Stand gesetzt, jederzeit ein der Gesundheit zuträgliches und erfrischendes Glas Bier verabreichen zu können.

Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvoll  
Der Obige.

Neu! Kohlensäure-Bierapparat. Neu!

## Birnen

pr. Pfd. 35 Pf.

## Johannisbeeren

pr. Pfd. 25 Pf.

## Stachelbeeren

pr. Pfd. 20 Pf.

## Erdbeeren

pr. Pfd. 50 Pf.

## Apricosen

pr. Pfd. 80 Pf.

## Pfirsich

pr. Pfd. 1 Mk.

## Artischocken

2c. 2c.

## Gebr. Dirks.

## Isländer-Matjes.

Heppens. Carl Hinrichs.

## Raffinade I, Itzehoe,

bei Broden 38 Pf.,  
empfehlen D. D.

Empfehle:

## Weissbier

in Flaschen,  
große Flasche 10 Pf.

## J. B. Egberts.

Nr. 512.

Directe  
Post-Dampfschiffahrt  
**Hamburg-Amerika**  
Nach New-York jeden  
Mittwoch u. Sonntag  
mit Deutschen Dampfschiffen der  
Hamburg-Amerikanischen  
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft  
August Bolten, Hamburg.

Bin von  
meiner Reise  
zurück-  
gekehrt.  
**A. Kramer,**  
Zahntechniker.

**Bergmanns**  
Sommerprossen - Seife  
von  
Bergmann & Co., Köln,  
bleicht die Sommerprossen, ent-  
fernt Flecken u. Röthe im Ge-  
sicht und verleiht der Haut eine  
frische gesunde Farbe. Aecht  
à St. 50 Pf. empfiehlt  
**J. Brantjes.**

**Ein Grad. Parcellen**  
auf dem Fedderwarber oder auf  
dem Bauenser Groden, mit gut  
besetztem Grafe, hat käuflich ab-  
zugeben  
**Bauens. W. Sellmerich.**

## Warnung.

Da ich in letzter Zeit mehrere Male die Erfahrung gemacht habe, daß mir meine Bierflaschen (gezeichnet **G. A. Pilling**, Wilhelmshaven) zum Kauf angeboten worden sind, so warne ich hierdurch Jedermann vor Ankauf resp. Umtausch derselben. — Jeden vorkommenden Fall werde ich gerichtlich verfolgen.

Die Flaschen werden nur leihweise ausgegeben und bleiben stets mein **Eigenthum.**

**G. A. Pilling,**  
Friedrichstraße 4.

unübertroffen  
auf dem Gebiet der  
Gesundheitspflege

Feinstes diätetisches  
Geeignetestes  
Medicament

vorzüglich unter beständiger Con-  
trolle vereinigter Chemiker  
Gebr. Dirks, Wilhelmshaven.

Empfehlen  
bei den Herren  
Herrn

siehe Referat von  
der Hygiene-Aus-  
stellung.

**Lebende Hühner**  
pr. Stück 1,20 Mk.

**Lebende Küken**  
pr. Stück 65 Pf.

**Gebr. Dirks.**

**Franz Reinecke,**  
Fahnen-Manufactur,  
Hannover.

Ein schöner, leichter  
**Wagen**  
steht billig zu verkaufen bei  
Frau **Marie Telschow,**  
Bismarckstraße 60.  
Ein ordentlicher Mann findet  
dieselbst gutes Logis.

Die Schwächerzustände  
des Körpers und des Geistes entstanden  
aus heimat. Gewohnheiten und deren  
radicale Hebung durch d. weltberühmten  
**Miraculo-Präparate**  
prämirt von den hervorragendsten ge-  
lehrten Gesellschaften.  
Alten und jungen Männern  
wird die obige soeben in neuer ver-  
mehrter Auflage erschienene Schrift des  
Med.-Rath Dr. Müller zur Beleh-  
rung dringend empfohlen.  
Preis incl. Zusendung umt. Couv. 1 Mk.  
**C. Kreikenbaum, Braunschweig**

**Rosenblumen**  
in allen Farben

empfehlen von jetzt ab den ganzen  
Sommer zu billigsten Preisen

**Windels, Jever.**

**Dr. Luke-Cigarren**

Bremer Fabrikat.

Beliebte, jedem Raucher einer  
feinen, milden Cigarre bestens zu  
empfehlende Qualitäten, in der  
Preisliste von 50—120 Mk. per  
Wille. — Alleinverkauf für  
Wilhelmshaven bei

**Gebr. Dirks.**

## Mühlengarten.

Sonntag, den 13. ds. Mts.:

# GROSSES SOMMERFEST.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Concert, ausgeführt von den Trompetern des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, unter Leitung ihres Stabstrompeters Feuse. — In Zwischenpausen Gesangsvorträge, unter Leitung des Herrn Gopperrat.

Auf der nebenliegenden Wiese **Tonnenschlagen** und sonstige Belustigungen.

Entrée 30 Pfennige.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

**C. Rehmstedt.**

## Waldfest Barkel,

Sonntag, den 13. Juli 1884,

arrangirt vom Kriegerverein Jever.

### Programm.

Nachmittags 2 Uhr: Abmarsch aus Jever vom Vereinslokal.

4 Uhr 20 Min.: Empfang der aus der Richtung Wilhelmshaven-Sande kommenden Krieger am Bahnhof Ostern. Marsch zum Festplatze. Begrüßung der daselbst bereits eingetroffenen Vereine.

Von 5 bis 10 Uhr: Concert im Barkeler Gehölze. Von halb 6 Uhr an: Ball im Tanzelte (à Tanz 10 Pf.) 9 Uhr: Großes Feuerwerk.

Entrée zum Concertplatze à Person 25 Pf. Kinder frei.

Weide für Pferde ganz in der Nähe des Festplatzes.

Das

## Möbellager von Rud. Albers

Bismarckstrasse 62

empfehlen **gute Arbeit** bei billigen Preisen und hält **Bettfedern** und **Daunen**, sowie fertige **Betten** stets vorräthig.

**Zur Barterzeugung**  
ist das einzig sicherste und reellste Mittel  
**Paul Bosse's Original-Mustaches-Balsam.**

„Sonst“ Erfolg garantiert innerhalb 4—6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich. Atteste werden nicht mehr veröffentlicht. Versandt discret, auch gegen Nachnahme. Per Dose Mk. 2,50. — Zu haben bei **Richard Lehmann, Droguenhandlung.**

„Jetzt“

## Augustfehrer Stichtorf.

Am **Sonnabend und Sonntag, den 12. und 13. Juli**, komme ich mit **schwerem Stichtorf** für den Winterbedarf nach Belfort auf den Strang. Preis per Centner für Abholen 65 Pf. Waggonweise tiefere entsprechend billiger.

**Eilert Oltmanns,**

aus Bockel bei Augustfehn.

## Juliuskeller

Sauerbrunnen  
(Bad Juliuskeller-Harzburg)  
bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.  
Zu haben in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen,  
General-Debit für Wilhelmshaven bei  
Herrn **G. A. Pilling.**

Wir haben jetzt wieder großen Vorrath in

## ff. Limburger Käse,

weiche und vollsaftige Waaren, welchen unter den bekannten Bedingungen und zu früher offerirten Preisen bestens empfohlen halten.  
Bei Abnahme von Posten zu mindestens 10 Kisten tritt noch eine entsprechende Preisermäßigung ein.

**Molkerei-Genossenschaft Altgarmesiel (E. G.)**

B. A. Zettens bei Jever.

## Complete Herren-Wasch-Anzüge

von 10 Mark an empfiehlt

Belfort. **C. Schmidt.**

## Nicht nur

süß, süßer, am süßesten

muß er sein, sondern er muß sich ohne Satz auflösen, und empfehle: **Milchweißen Zucker, gemahlene Raffinade** à Pfd. 40 Pf., **Brod-Raffinade** à Pfd. 42 Pf., bei Broden 40 Pf., rang. **Würfel-Raffinade** à Pfd 44 Pf.

**C. J. Arnoldt.**

Wilhelmshaven und Belfort.

Das

## Möbel-Lager von G. Priet

Neuheppens, Krummestraße

liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält **fertige Betten** stets vorräthig. Abschlagszahlung gestattet.

## Egberts Restauration.

Von heute Freitag ab:

# Moselwein

vom Faß,

per 1/4 Liter-Glas 20 Pf.

Zum Kosten dieses kühlen, labenden Trunkes lade ein hochgeehrtes Publikum freundlichst ein.

**J. B. Egberts.**

## Cigarren

von 30—80 Mk. pro Wille in nur reeller abgelagerter Waare. Proben zu Diensten.

Heppens. **Carl Hinrichs.**

## Lithauer.

Oldenburg. 2 egale dunkelbraune **Doppelpony**, Wallache, 5 und 6 jährig, gesund und fromm, 1,55 m hoch, passend für Aerzte, Kaufleute, Gutsbesitzer 2c.

**D. Hoting,**

Marktplatz 12.

## Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck

werden auf das Geschmacksvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes.

**Th. Süß,**

Kronprinzenstrasse Nr. 1.

## Weißer Fluß

(Fluor albus)

der Frauen, sowie alle davon herrührenden Frauenkrankheiten, werden binnen wenigen Tagen durch Prof. Dr. Diebig's

**Examorgivfluid** auch in den hartnäckigsten Fällen für immer beseitigt.

Der Bestand d. ersten Examorgivfluid nach genauer Gebrauchsanweisung geschieht per Nachnahme od. Einzahlung von Mark 7,50 einzl. und allein durch die **Engel-Apothek** in **Wab Köhrig (Neuß 1. 2.)**

**Dank.** Ich fühle mich veranlaßt, der Engel-Apothek zu Köhrig meinen besten Dank auszusprechen und laun Ihr Mittel gegen ein derartiges Leiden (Weißer Fluß) Jedem empfehlen. Hochachtung **Aug. Kelle, Königl. Eisenbahnbeamter, Wagdeburg, Scharnhorststraße 10.**

## An- und Verkauf

von neuen und getragenen **Kleidungsstücken, Betten, Möbeln, Uhren, Militärtreffen** 2c. **G. Priet, Krummestraße.**

## Cement.

Ich empfang eine Ladung **Cement von Pahlhude** und ersuche die Herren Empfänger um Abnahme aus dem Schiffe bis Montag Nachmittag.  
**Richard Berg.**

Inhaber von circa 4 Duzend 3/10 Liter-Biergläsern, welche dieselben wohl mit 1/4 Liter Gläsern vertauschen möchten, wollen ihre werthe Adresse gefälligst in der Expedition ds. Bl. niederlegen.

Ein Regenschirm und ein Ueberzieher sind hängen geblieben. Abzuholen gegen Erstattung der Infections-Kosten in der Exped. d. Bl.

## Zu vermieten

auf sofort ein freundl. möblirtes Zimmer mit Schlafcabinet (Sonnenleite) und separatem Eingang. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Heute Morgen 2 Uhr entriß mir der Tod nach heftiger Krankheit meinen geliebten Gatten, den Stellmacher

**H. F. Blohm**

im Alter von 57 Jahren, was ich tiefbetrauert zur Anzeige bringe. Wilhelmshaven, 11. Juli 1884.

**D. Blohm Wwe.**